

Trostpflaster oder Kulturinstitution Bayerns?

Christian Höppner und Stephan Mayer im Gespräch mit **Ulrich Wilhelm**

BR-Klassik: das Gershwin-Experiment
(Ein ARD-Konzert macht Schule)



© BR/Arvid Ackermann

Die so viel beschriebene schöne Medienwelt ist tagtägliches Arbeitsfeld von Ulrich Wilhelm, Intendant des Bayerischen Rundfunks. Christian Höppner traf ihn zusammen mit Stephan Mayer, Studioleiter des Bayerischen Fernsehens, um über die Programme des BR und das viel gelobte Gershwin-Experiment zu sprechen, aber auch über die Rolle des Rundfunks in der schulischen Bildung, TTIP und die Umstellung auf DAB+.

— **Christian Höppner: Was verbinden Sie mit dem Begriff „Kulturelle Vielfalt“?**

Kulturelle Vielfalt ist einer der Schlüsselbegriffe unserer Zeit, der auch in zahlreichen internationalen Erklärungen und Übereinkommen, etwa der UNESCO, verankert ist. In einer zunehmend vernetzten Welt, vor dem Hintergrund von Globalisierung, Bevölkerungswachstum und Migration bedeutet Diversität oder „diversity“ umso mehr, mit der Vielfalt in unseren Gesellschaften leben zu lernen. Das Zusammenleben von Menschen ist ohne Kultur – und zwar im Sinne eines breiten Kulturbegriffs – nicht denkbar. Kulturelle Teilhabe verbindet. Als öffentlich-rechtlicher Rundfunk, der informiert und bildet, nehmen wir unseren Kulturauftrag sehr Ernst und widmen dem Thema „Kultur“ daher auch einen beachtlichen Teil unseres Budgets.

— **Christian Höppner: Die Kulturelle Vielfalt erleben zu können, bedeutet Teilhabe zu ermöglichen. In Deutschland fällt bekannterweise bis zu 80 Prozent des Musikunterrichts, gerade in der Grundschule, aus. Über hunderttausende Schülerinnen und Schüler warten bei den öffentlichen Musikschulen auf einen Platz. Hat der öffentlich-rechtliche Rundfunk eine Art Pflasterfunktion und versucht, die Wunde, die da aufklafft, zu heilen?**

Die Vermittlung musikalischer Kenntnisse an den Schulen ist nicht mehr so ausgeprägt. Heute werden junge Menschen vielfach groß, ohne sich wirklich mit Klassik oder auch mit Pop- und Rockmusik beschäftigt zu haben. Sie hören zwar Musik, setzen sich aber häufig zu wenig mit Instrumenten, ihrer Geschichte und Kompositionen auseinander. Hier leisten wir als öffentlich-rechtlicher Rundfunk Beachtliches. Die Klangkörper des Bayerischen Rundfunks und auch die Orchester, Chöre und Bigbands in der ARD bieten pro Saison insgesamt etwa 800 Konzerte an, die speziell auf junges Publikum zugeschnitten sind. Ziel ist es, möglichst vielen jungen Menschen das ganze Spektrum klassischer Musik zugänglich zu machen. Allein die drei Klangkörper des Bayerischen Rundfunks übernehmen weit über ihre künstlerischen Aufgaben hinaus Verantwortung für das kulturelle Leben in Bayern und decken die gesamte Palette der Musikvermittlung und Nachwuchsförderung ab. Ein schönes Beispiel dafür sind etwa die „Response-Projekte“ mit dem welt-

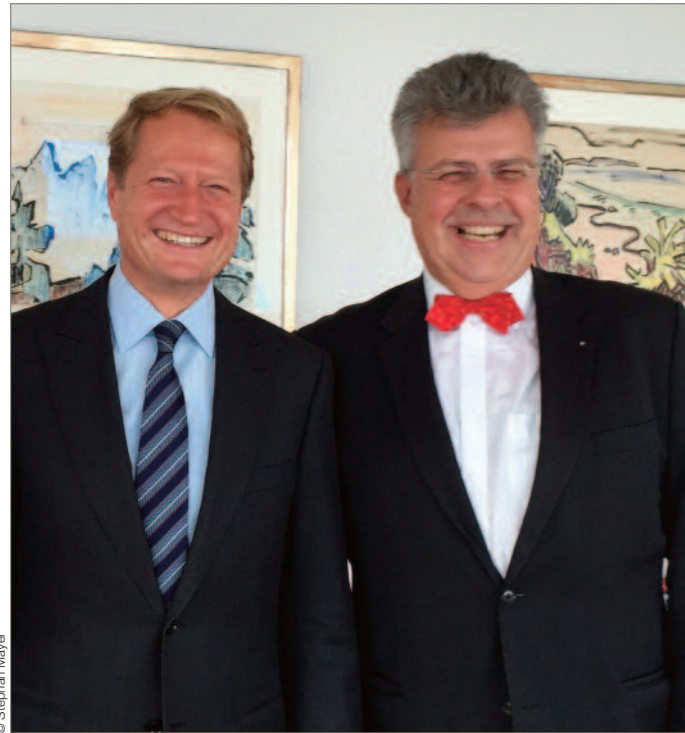
weit renommierten Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Dort erarbeiten Musiker und Kinder, inspiriert vom Konzertprogramm des Orchesters, gemeinsam über mehrere Tage eine Komposition, die sie vor den Orchesterkonzerten dann auch aufführen. Auch beim Münchner Rundfunkorchester und bei unserem Chor bildet die musikpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einen besonderen Schwerpunkt – erwähnt seien exemplarisch die „Zwergerlmusik“, die Mitsingkonzerte und die Angebote für Schulen. Dieser Aufgabe stellen wir uns mit Enthusiasmus. Von unseren Orchestermanagern höre ich, dass die Musiker ebenfalls Nutzen daraus ziehen und durch den unverstellten Blick von Kindern und Jugendlichen manches neu entdecken.

— **Stephan Mayer: Welche Rolle spielt das Gershwin-Experiment in diesen Kontexten für Sie?**

Das „Gershwin-Experiment“, das in diesem Jahr unter BR-Federführung stand, zeigt das Bestreben der öffentlich-rechtlichen Anstalten, die Vermittlungsarbeit auszubauen und neue Wege und Formen der Musikvermittlung zu finden. Den Anstoß zu diesem bundesweit einzigartigen Education-Projekt gaben im vergangenen Jahr die Kollegen des Norddeutschen Rundfunks mit dem Dvořák-Experiment, das von uns kräftig unterstützt wurde. Wir tragen nun in diesem Jahr die Fackel und in den kommenden drei Jahren folgen andere Anstalten als Federführer. Wäre das Projekt eine Einzelinitiative, dann wäre es – bildlich gesprochen – wohl trockene Erde, auf der nichts wachsen kann. Doch eingebettet in ein fruchtbares Feld zahlreicher Education-Projekte, das wir – in Zusammenarbeit mit Schulen, Musikschulen, Kinder- und Jugendgruppen – sehr verlässlich beackern und gießen, immer wieder neu säen und gemeinsam ernten, ist es eine nachhaltige Investition, die sich lohnt und die wir weiter unterstützen werden. Der Bayerische Rundfunk investiert jährlich eine dreistellige Millionensumme in das kulturelle Leben unseres Landes. Mehr als 50 Millionen Euro im Jahr verwenden wir nur für die Klassik, davon einen nicht zu vernachlässigenden Teil für die angesprochenen Education-Projekte. Davon profitieren alle drei Klangkörper, aber auch Formate unserer BR-Klassikredaktionen, wie U21, KlickKlack oder Do Re Mikro. Wir sind überdies dabei, unser Klassikportal neu aufzustellen. Die Edukation-Projekte der Klangkörper sollen dort eine herausgehobene Stellung erhalten. Wir werden Musikschulen und allgemein bildende Schulen einladen, ihre Anregungen einzubringen.

— **Christian Höppner: Entzünden und andere bewegen wollen – aber nicht den Regelunterricht in der Schule ersetzen?**

Wir können nicht ureigene Aufgaben des Staates übernehmen. Die Vermittlung etwa von Geschichts- und Sprachkenntnissen, handwerklichen Fähigkeiten, Mathematik, Kunst und Musik ist und bleibt primär Aufgabe der Schule.



Ulrich Wilhelm

Ulrich Wilhelm ist seit 1. Februar 2011 Intendant des Bayerischen Rundfunks. Der gebürtige Münchner studierte an der Deutschen Journalistenschule sowie Rechtswissenschaften an den Universitäten Passau und München. Während seiner Referendarzeit arbeitete Wilhelm als freier Journalist unter anderem für den Bayerischen Rundfunk. Im November 2005 wurde Wilhelm Chef des Presse- und Informationsamts der Bundesregierung sowie Regierungssprecher. Seit seinem Amtsantritt treibt er den umfassenden Umbau des BR hin zu einem trimedialen Sender voran, in dem Hörfunk, Fernsehen und Internet eng vernetzt sind. 2013 wurde ihm der Bayerische Verdienstorden verliehen. Außerdem vertritt Wilhelm ARD und ZDF im höchsten Entscheidungsgremium in der Europäischen Rundfunkunion (EBU).

Ulrich Wilhelm hier im Bild mit Christian Höppner (rechts).

— Stephan Mayer: Wer, wenn nicht die Rundfunkanstalten, können Kulturzentren in unserem föderalen System sein?

Der Kulturauftrag des Bayerischen Rundfunks ist im Bayerischen Rundfunkgesetz verankert. In diesem Sinne produzieren, fördern und vermitteln wir die vielfältigsten kulturellen Leistungen. Nehmen Sie zum Beispiel *ARD-alpha*, 1998 vom Bayerischen Rundfunk ins Leben gerufen, den bundesweit einzigen Bildungs- und Wissenschaftskanal, den es so im öffentlich-rechtlichen System bis dahin nicht gab. Oder unsere neue digitale Welle *BR Heimat*, die bewusst nicht volkstümliche Musik, sondern authentische Volksmusik bietet und damit – so zeigen uns die Rückmeldungen – den Geschmack unzähliger Hörerinnen und Hörer trifft, gerade auch unter jungen Menschen. Einzigartige Nachwuchsförderung leistet auch *Puls*, das junge Programm des Bayerischen Rundfunks, das aufstrebenden Bands und jungen Autoren aus Bayern Starthilfe ermöglicht und eine Bühne bietet. Darüber hinaus sind wir als Medienpartner und Förderer kultureller Institutionen und Veranstaltungen aktiv, z. B. bei Konzerten, Ausstellungen, Theater, Kabarett oder Literatur, und leisten auch beim Thema „Drehbuchförderung“, in Zusammenarbeit mit Filmhochschulen, unseren Beitrag, etwa mit Debutfilmförderung. Professor Albert Scharf, mein Vor-Vorgänger, hat es einmal sehr schön formuliert: „Der Bayerische Rundfunk ist das größte Kulturinstitut Bayerns“. Dieses Konzept zeitgemäß fortzuentwickeln ist mir eine Verpflichtung. Ich glaube im Übrigen auch, dass es zur Legitimation insgesamt des öffentlich-rechtlichen Rundfunks insgesamt einen großen Beitrag leisten kann.

— **Christian Höppner: Zwischen dem, wie der öffentlich-rechtliche Rundfunk seinen Kulturauftrag erfüllt und der öffentlichen Wahrnehmung klafft eine deutliche Lücke. Sind die Rundfunk-**

klangkörper in der Senderfamilie des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in ihrer zukunftsweisenden Rolle Kulturträger einer sich verändernden Gesellschaft?

Es gibt eine sehr interessante Differenzierung: Höchste Glaubwürdigkeit genießen viele unserer Moderatoren und Protagonisten, Wellen und Sendungen. Sie sind allgemein anerkannt und werden auch unterstützt. *Bayern 2* etwa ist als Kulturwelle ein unverzichtbarer Medienpartner für Literaturfestivals und Musikfestivals. Den Wellen *BR-Klassik* und *Puls* wird das ebenfalls zugebilligt. Es wird auch anerkannt, dass wir mit unseren fiktionalen Redaktionen im Filmbereich für viele Schauspieler nicht wegzudenken sind, und dass es ohne den öffentlich-rechtlichen Rundfunk als Auftraggeber für Arthouse-Filme düster aussähe. Wenn es aber beispielsweise um den Rundfunkbeitrag geht, dann ändert sich bei manchen die Wahrnehmung. All das Positive, das man im Konkreten mit den Klangkörpern oder den vielen guten Programmen verbindet, gerät plötzlich in Vergessenheit, und die Sicht verengt sich auf eine Frage: Warum müssen wir fürs Programm bezahlen? In diesem Zusammenhang werden dann die jeweiligen Negativbeispiele ins Feld geführt, wie: „Warum brauchen wir Kochsendungen?“ oder „Warum brauchen wir so viele Krimis?“, was dann zu einem Gesamtverdikt über das System führt. Allerdings: Oft sind es dieselben Menschen, die beispielsweise *arte* oder *3sat* loben, die ja auch von uns finanziert und bestückt werden, die aber einzelne Sendungen verdammten. Als Institution, die mit öffentlichen Geldern umgeht, müssen wir uns Kritik freilich gefallen lassen. Wir nehmen Kritik auch sehr ernst. Wichtig ist aber dabei, die großen Zusammenhänge nicht aus dem Auge zu verlieren: Die stabile Entwicklung Deutschlands in den vergangenen Jahrzehnten beruht unter anderem darauf, dass die Qualität der Medien im Lande sehr hoch ist. Bei aller Kritik im Detail darf nicht vergessen werden, was

oben: Das trimediale Projekt von ARD-alpha und PULS „Hey Uni“ begleitete mit der Kamera ein Jahr lang junge Leute bei ihren ersten Schritten an der Universität

unten: Chor des Bayerischen Rundfunks

unserem Land ohne den öffentlich-rechtlichen Rundfunk fehlen würde. Vieles würde einfach nicht mehr stattfinden. Gleichzeitig müssen wir lernfähig und kritikfähig bleiben und uns an die Bedürfnisse der sich rasch wandelnden digitalen Medienwelt anpassen. Konkret: Wir müssen unsere Angebote über die vielfältigsten Kanäle zu den Menschen bringen, und dabei auch unsere Mediatheken, Apps, Live-Streams und soziale Netzwerke nutzen. Die Bürger messen uns auch daran, wie sehr wir auf ihre Wünsche eingehen. Wo wir das nicht umsetzen, sind sie schnell weg. Darauf müssen wir eine Antwort finden, uns auch immer wieder selbst in Frage stellen und auf die Veränderungen in der Gesellschaft reagieren. Es geht darum, die Glaubwürdigkeit und den Wert des öffentlich-rechtlichen Rundfunks für die Gesellschaft im Wandel zu bewahren.

— Christian Höppner: Was halten Sie von Netflix? Sehen Sie hier einen Gestaltungsraum für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk?

Wir beobachten und analysieren die Entwicklung von neuen Marktteilnehmern wie Netflix sehr aufmerksam. Grundsätzlich stellt sich die Frage, welche Auswirkungen dies auf den Filmstandort Europa haben wird. Wir müssen hier als öffentlich-rechtliche Anbieter unsere eigenen Anstrengungen erhöhen. Wichtig ist für uns, zu erkennen, wo verändert das Nutzungsverhalten sich, um dann gegebenenfalls mit eigenen Angeboten, z. B. mit noch besseren Abrufmöglichkeiten, dabei zu sein.

— Christian Höppner: Hat der öffentlich-rechtliche Rundfunk eine Chance oder sind die Digitalgiganten diejenigen, die letztlich die Inhalte bestimmen?

EU-Digitalkommissar Günther Oettinger hat kürzlich im Kreise von Intendanten öffentlich-rechtlicher Sender aus ganz Europa erklärt, dass unter den Content-Produzenten von kulturellen Angeboten die öffentlich-rechtlichen Sender in Europa insgesamt Nummer Eins seien. Er bekannte sich auch ausdrücklich dazu, dass diese Rolle gewahrt bleiben müsse. Würde man die Produktion kreativer Inhalte nur an den kommerziellen Sektor delegieren, dann käme vieles nur noch aus den USA oder Großbritannien – vor allem im Bereich des Kinofilms oder der Popmusik. Deutschland als ein Land der Vielfalt braucht aber dringend regionalen Content. Deshalb auch mein Appell an die Kritiker, die Bedeutung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks nicht zu verkennen. Wir sind für den Zusammenhalt, für den „Kitt“ der Gesellschaften, für das Verbindende im Kontext der kulturellen Traditionen unverzichtbar.

— Christian Höppner: Die Profile der Klangkörper haben sich über ihren Gründungsauftrag verändert. Noch einmal nachgefragt: Wie können die Klangkörper zukunftsfest gemacht werden?

Ich kann nur für den Bayerischen Rundfunk sprechen, und bei uns stehen die Klangkörper in keiner Weise zur Diskussion. Wir



statten sie im Rahmen unserer Möglichkeiten aus – und das trotz einer gerade anstehenden Sparrunde. Während wir im kommenden Jahr in allen Bereichen unseres Hauses kürzen werden, bleiben die Klangkörper davon ausgenommen. Ihre Programmvierfalt, ihre international beachtete Qualität machen die Klangkörper nicht nur zu wertvollen und exklusiven Programmproduzenten, sondern auch zu Imageträgern für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk und die ihm zugrunde liegende Idee – und das weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Gleichzeitig hängt unsere Zukunft und die der Klangkörper auch davon ab, in welche Richtung sich der kulturelle Anspruch unserer Gesellschaft entwickeln wird: Bleiben wir auch in Zukunft ein Land mit einem hohen Anspruch an sich selbst, in Politik, Wirtschaft, Ökologie, im Sozialen, in Kunst, Kultur und Wissenschaft, oder bleiben wir es nicht? Denn sollte es künftig einen allgemeinen Niveauverlust geben, dann wird sich wohl nur wenig von dem, was uns heute lieb und wert ist, halten lassen. Hält aber der gesellschaftliche Konsens, dass wir dieses Niveau halten wollen, dann müssen wir auch weiterhin in diese Richtung investieren. Für uns ist die international anerkannte Spitzenqualität sowie die Einbindung der Orchester in unsere Programme die beste Absicherung ihrer Existenz. Sie sind Teil der Wertschöpfung. So wird der Bayerische Rundfunk beispielsweise bald ein Streaming-Portal anbieten und hoffentlich schon im nächsten Jahr jedes Konzert unserer Klangkörper in einem Live-stream übertragen können.

— **Christian Höppner: Droht dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk das Aus, wenn TTIP ihn als Telekommunikation einordnet?**

Wir stehen nicht mehr am Anfang der Verhandlungen. So haben sich bereits das EU-Parlament, die französische Assemblée Nationale und der Bundesrat über den Kulturausschuss mit großer Mehrheit für die sogenannte „Kulturelle Ausnahme“ ausgesprochen. Würde diese Ausnahme nicht in TTIP festgeschrieben, würde der Handlungsspielraum der Politik für den Schutz und die kulturelle Vielfalt bei Rundfunk und Film stark eingeschränkt werden.

— **Stephan Mayer: Über DAB+ ist für Klassik der Anspruch an das, was rauskommt ein anderer als bei den anderen Sendungen. Was ist in diesem Bereich geplant? DAB+ ist meines Wissens qualitativ nicht sehr hochwertig?**

Ganz im Gegenteil: BR-Klassik erreicht über DAB+ eine exzellente Klangqualität, die für das menschliche Gehör im Allgemeinen nicht von der Qualität einer CD zu unterscheiden ist, und auch der Empfang ist deutlich besser als über UKW. Ohnehin bietet DAB+ – das digitale Antennenradio – vieles, was UKW nicht kann: störungsfreies Radio ohne Rauschen, eine höhere Programmauswahl, eine Reihe multimedialer Zusatzinformationen wie Musiktitel und Interpreten. Der digitalen Empfangstechnik gehört die Zukunft. Nur auf diesem Weg kann der Bayerische Rundfunk als öffentlich-rechtlicher Sender die Menschen, ob jung oder alt, dauerhaft erreichen. In Bayern gibt es für den Digitalempfang bereits eine hervorragende Ausgangsbasis.

— **Christian Höppner: Auch terrestrisch?**

Natürlich. DAB+ ist die digitale Terrestrik. Wir strahlen unsere Programme über ganz unterschiedliche Netze aus – Kabel, Satellit, Terrestrik, Internet. Im Bereich des Hörfunks gibt es noch den analogen Verbreitungsweg über UKW, aber parallel eben auch den digitalen, über DAB+. Im Bereich des Fernsehens ist die analoge Dachantenne schon längst Vergangenheit. Hier heißt der Standard jetzt digitales Antennenfernsehen DVB-T. Auch der Satellitenbereich ist auf digitale Technik umgestellt. Im Kabel empfängt uns nur noch eine Minderheit der Kunden analog, eine wachsende Mehrheit nutzt bereits einen digitalen Kabelanschluss. Die Thematik, über die wir so leidenschaftlich in Europa reden, ist: Wann werden wir UKW abschalten und nur noch auf DAB+ setzen? Für die Mehrheit unserer europäischen Kollegen gilt DAB+ als Zukunftstechnologie, die neben dem Internet Bestand haben wird. Die BBC beispielsweise wie auch unsere Schweizer Kollegen und die Dänen investieren kräftig in den Digitalausbau. Und die Norweger steigen bereits 2017 komplett von UKW auf DAB+ um. Auch der Bayerische Rundfunk ist überzeugt, dass DAB+ die Zukunft gehört. Daher sind wir in Bayern und in der ARD Vorreiter beim Digitalausbau. Gerade für die Klassikwelle bietet die Digitalisierung erhebliche Vorzüge.

— **Stephan Mayer: Ist die Frage, ob BR-Klassik digital wird, aufgrund dieser technischen Entwicklung im Prinzip aufgefangen?**

Die Voraussetzungen sprechen klar dafür. Die erste ist der Inhalt. Gibt es Inhalte, die überhaupt einen Anreiz bieten, auf DAB+ zu wechseln? Hier hält der Bayerische Rundfunk Digital-Programme vor wie Puls, BR Heimat, Bayern plus und B5 plus, wo beispielsweise wichtige Bundestags-Debatten live übertragen werden. Die zweite Komponente ist das Netz. Der Bayerische Rundfunk baut die digitalen Empfangsmöglichkeiten mit Hochdruck aus. Unser Sendernetz in Bayern umfasst bereits 39 Standorte, über 96 Prozent der Einwohner können DAB+ mobil im Auto sowie außerhalb von Gebäuden hören. Die bayerischen Autobahnen sind zu rund 99 Prozent versorgt. Mehr als 80 Prozent der Einwohner können die BR-Programme bereits heute zuhause mit einem DAB+ Radio empfangen. Im Laufe des kommenden Jahres wird BR-Klassik über DAB+ einen vergleichbaren Versorgungsgrad wie die aktuelle UKW-Abdeckung erreichen. Für den mobilen Empfang hat DAB+ die UKW-Versorgung bereits jetzt eingeholt. Der dritte Punkt ist die Frage der Verbreitung der Geräte. Wie viele Millionen Haushalte sind bereit, Geld auszugeben und sich neben den UKW-Radios zuhause auch DAB+-Geräte anzuschaffen? Hier sind die Trends mehr als ermutigend: Die Verkaufszahlen steigen stark.

— **Christian Höppner: Und bei den Preisen der DAB+-Geräte dürfte das eigentlich keine Hürde mehr sein?**

Einstiegsmodelle gibt es bereits ab 30 Euro. Mit einem DAB+ Adapter können aber auch herkömmliche Stereoanlagen oder Autoradios für den DAB+ Empfang nachgerüstet werden. Der Adapter ist recht klein und fängt über eine eigene Antenne die digitalen Signale ein – so spart man sich den kompletten Austausch.

— **Christian Höppner: Welches Instrument spielen Sie?**

Leider keines – mangels Zeit. Es war aber immer mein großer Traum, ein Instrument zu spielen, am liebsten ein Blechblasinstrument wie Horn. Vielleicht klappt es ja noch eines Tages.

— **Christian Höppner: „Es ist nie zu spät“ ist die Botschaft des Deutschen Musikrats. Zwei Fragen zum Abschluss: Was würden Sie tun, wenn Sie Musiker wären?**

Ich würde die vielen Initiativen zur Musikförderung unterstützen, um noch mehr Menschen mit klassischer Musik in Verbindung zu bringen.

— **Wenn ich Kulturstaatsminister wäre, dann würde ich ...**

... versuchen, bei den großen Leistungen der Vorgänger anzuknüpfen.



Beispiele aktiver Kulturförderung durch den BR

— Die Klangkörper des Bayerischen Rundfunks sowie die Orchester und Chöre in der ARD insgesamt bieten pro Saison rund 800 Konzerte an, die speziell auf die junge Zielgruppe zugeschnitten sind.

— Das **Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks** gehört zu den führenden Orchestern weltweit. Unter der Leitung von Mariss Jansons engagiert sich das Orchester nicht nur in Bayern, sondern ist als kultureller Botschafter Bayerns in den großen Musikmetropolen der Welt zu Hause. Das Orchester deckt die gesamte Palette der Musikvermittlung und Nachwuchsförderung ab. Hinzu kommen Kooperationen und Patenschaften mit Hochschulen und Nachwuchsorchestern.

— Beim **Münchener Rundfunkorchester** bildet die musikpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einen besonderen Schwerpunkt (Zwergerlmusik; Konzerte mit Lehrerfortbildungen; Schul- und Orchesterpatenschaften). Bei „Klasse Klassik“ musizieren Schulorchester zusammen mit den Profis; in Kooperation mit der Bayerischen Theaterakademie August Everding werden Opernproduktionen erarbeitet.

— Der **Chor des Bayerischen Rundfunks** engagiert sich unter anderem bei der Nachwuchsförderung von Chordirigenten (Dirigierforum); außerdem unterstützt er die Arbeit des Bayerischen Landesjugenchors. Zu den breitenwirksamen Projekten des Chors gehören die beliebten Mitsingkonzerte unter dem Motto cOHRwürmer.

— BR Hörfunk-Programme: Der Hörfunksender **BR-Klassik** präsentiert in seinem Programm regelmäßig junge Künstler und richtet sich mit einer Vielzahl von Sendungen und Konzerten sowie weiteren Veranstaltungen speziell an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. **Bayern 2**, die Kultur- und Informationswelle des Bayerischen Rundfunks, begleitet und kommentiert das kulturelle Leben in verschiedenen Sendungen und ist Partner kultureller Einrichtungen aller Art. Die Unterstützung junger Musiker aus Bayern ist ein wichtiger Bestandteil des Musikprogramms von **Bayern 3** und **Puls**, dem jungen Angebot des BR, sowie der neuen Digital-Welle **BR Heimat**.

— Produktion aufwändiger Hörspiele im Hörfunk

— Im Bereich des Films setzt der Bayerische Rundfunk seit Jahrzehnten Akzente. Das Bayerische Fernsehen gilt nicht nur innerhalb der ARD, sondern auch international als eine der ersten Adressen für innovative Filmkunst in Deutschland.

— **ARD-alpha**, der bundesweit einzige Bildungs- und Wissenschaftskanal, hat ebenfalls Sendungen zu Themen aus Kunst und Kultur als festen Bestandteil im Programm

— ARD-Musikwettbewerb, unter BR-Federführung

— **Musica Viva**, eines der weltweit bedeutendsten Foren der Gegenwartsmusik

— Zusammenarbeit mit Festivals und weiteren bedeutenden kulturellen Veranstaltungen in Bayern, zum Beispiel den Bayreuther Festspielen

— BR-Bildungsprojekte, mit dem Ziel, Kinder, Jugendliche und Erwachsene fit zu machen für das mediale Zeitalter – durch Wettbewerbe, Projekte und Seminare. Auf diese Weise setzt der Bayerische Rundfunk seinen Bildungsauftrag nicht nur in hochwertigen Programmen um, sondern auch in aktiver medienpädagogischer Arbeit.

links: Mariss Jansons ist der aktuelle Chefdirigent von Symphonieorchester und Chor des Bayerischen Rundfunks.

rechts: Einblicke in das PULS-Radiostudio